



Osterlachen

Christus ist auferstanden, er ist wahrhaft auferstanden. Der österliche Ruf befreit aus der Starre des Todes. Festesfreude breitet sich aus. Nach der Trauer des Karfreitags ist jetzt unser Mund voll Lachen. Lachen als befreites Aufatmen. „Tod, wo ist dein Stachel, wo ist dein Sieg?“ Mit Paulus lachen Christen den Tod aus. Deshalb gab es in der Kirche lange Zeit den Brauch des Osterlachens. Die Osterprediger haben versucht, die Gottesdienstgemeinde zum Lachen zu bringen, zum Beispiel mit der Frage nach dem Lieblingsbibelvers aller christlichen Bestattungsunternehmer? Er steht im Brief des Apostels Paulus an die Philipper: „Christus ist mein Leben und Sterben mein Gewinn.“

Darf man über das Sterben lachen? Passt das zum feierlichen Ernst des Heiligen, das wir hier feiern? Ja, es passt dazu. Denn es ist Ausdruck dafür, dass trotz allem Schweren die Leichtigkeit und Heiterkeit ihren österlichen Platz in unserem Leben behält. Das Osterlachen lacht ja auch nicht über das Heilige. Es lacht den Tod aus. Mit dem Auferstandenen im Rücken lachen wir sterblichen Menschen über den Tod. Wie kleine Kinder, die beobachten, wie eine bisher unangefochtene Autorität, vielleicht ein strenger Lehrer, auf einer Bananenschale ausrutscht. Das reizt zum Lachen: Der ist ja gar nicht so stark. Seine absolute Autorität ist dahin. Und die Angst vor ihm damit auch. Plötzlich erscheint alles leichter, in einem heiteren Licht. Das Lachen hat etwas Befreiendes, Erlösendes an sich. „Er stürzt die Mächtigen vom Thron und erhöht die Niedrigen“ (Magnificat). Angestaute Spannung löst sich auf, Erstarrtes wird weich, Leben öffnet sich. „Tod, wo ist dein Sieg?“

Trotzdem zögern wir vielleicht jetzt, einfach herzerfrischend zu lachen. Denn wir bringen in dieses Ostern unseren Alltag mit. Wir sind da immer wieder mit schlimmen, lebensfeindlichen Dingen konfrontiert. Und da ist uns oft zum Weinen. In der Evangeliumserzählung der Osternacht ist der Stein vom Grab Jesu weggerollt. Aber auf uns lasten weiter schwere Steine, die uns in unseren Gräbern einsperren. Auch an diesem Ostern können wir die vielen Nachrichten von Tod, Gewalt und Zerstörung, die tagtäglich auf uns einströmen, nicht einfach wegschieben. Und manch einer unter uns ist in tiefer Trauer um einen Menschen, der allzu früh aus dem Leben gerissen wurde und nun eine schmerzliche Lücke hinterlässt. Und da ist unsere Angst vor der eigenen Vergänglichkeit. All das bringen wir mit in diese Osternacht und diesen Ostertag. Und da soll man lachen?

Vielleicht soll man gerade deshalb trotz allem lachen. Und es wäre gut, wenn wir das Lachen trotz allem gelernt und immer wieder geübt haben. So dass wir auch unter Tränen immer noch lachen können. So dass wir dadurch verhindern, dass die Mächte des Todes von uns ganz und gar Besitz ergreifen. Das ist das Osterlachen. Ein Lachen mit dem Auferstandenen im Rücken. So wie im Folgenden: In einem theologischen Examen sitzt ein ziemlich hoffnungsloser Fall zusammengesunken vor seinem Professor. „Sie wissen ja überhaupt nichts“, stellt dieser frustriert fest. „Können Sie wenigstens einen einzigen Satz aus dem Neuen Testament auswendig?“ Zaghafte kommt die Antwort: „Ja, doch: Freuet euch im Herrn.“ „Naja, und vielleicht noch einen zweiten Satz?“ Da geht ein Strahlen über das Gesicht des Kandidaten: „Und abermals sage ich: Freuet euch!“

Ja, freut euch! Freut euch trotz allem! Mit österlicher Freude! Die Osternacht erlaubt uns, über die Dinge zu lachen, die uns Angst machen. Und sogar über uns selbst zu lachen. Es ist eine wahrhaft österliche Befreiung, sich selbst nicht so todernst zu nehmen, all die eigenen Überzeugungen und Erwartungen loszulassen und mit einem herzhaften Lachen etwas Distanz zu sich selber zu gewinnen. Von Johannes dem XXIII. wird erzählt, angesichts der Schwere seines Amtes habe er sich gesagt: „Nimm dich nicht so wichtig, Giovanni...“ Dieser Papst konnte über sich lachen. Er war ein befreiter, österlicher Mensch.

Das Lachen muss gar nicht immer frei und frisch herauskommen. Auch wenn es nur ein Lächeln wäre, hätten wir schon gewonnen. Denn wir hätten wieder gelten lassen, was wir uns heute zurufen: „Christus ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden!“

Ein Theologiestudent in einem Predignachgespräch, nach langer harter Diskussion: „Ob es die Auferstehung wirklich gibt, Herr Pfarrer, werden wir hier nicht entscheiden. Also sterben wir erst einmal. Und dann reden wir weiter!“

Hans Stehle